

# Einige Gedanken zu Gefechtsübungen im Wiederholungskurs

Autor(en): **Meyer, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **126 (1960)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38638>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Einige Gedanken zu Gefechtsübungen im Wiederholungskurs

Von Oberst Otto Meyer

Die Kommandanten der Infanterie aller Stufen genießen das Vertrauen ihrer Vorgesetzten und haben das Glück, bei Gefechtsübungen in der Wahl des Geländes, des Zeitpunktes und der Art der Durchführung sehr selbständig zu sein. Entsprechend Fähigkeiten, Veranlagung und Temperament jedes einzelnen unterscheiden sich demzufolge solche Übungen selbst gleichen Themas oft sehr wesentlich. Jeder Offizier, vom Zugführer bis zum Regimentskommandanten, hat denn auch seine von Kameraden etwas unterschiedlichen Methoden. Auch ich bin vielleicht eigene Wege gegangen und wurde aufgefordert, meine Erfahrungen andern Kameraden mitzuteilen, obwohl ich mir nicht anmaße, bessere Methoden anzuwenden als andere Kommandanten. Ich möchte im nachfolgenden auf einige wenige Punkte hinweisen:

## *1. Führungsschulung unserer Offiziere*

Ich bin der Meinung, daß in Wiederholungskursen, wo wir es mit Offizieren aller Stufen zu tun haben, die eine seriöse Grundausbildung in den Schulen erhielten, nur Übungen in freier Führung gemacht werden sollten, wozu ich auch die Scharfschießübungen miteinbeziehe. Unsere Offiziere haben in ihrer militärdienstlichen Tätigkeit so wenig Gelegenheit, eine Truppe zu führen, daß nur die freie Führung sie genügend schulen kann. Dies bedingt, daß unmittelbar am Ende der Übung oder vielleicht schon nach gewissen Phasen mit dem Untergebenen allein seine Führung in taktischer und gefechtstechnischer Hinsicht beurteilt und durchbesprochen wird. In einer Wiederholung, die ja meistens wegen ungefechtmäßigen Verhaltens der Truppe notwendig wird, ist ihm Gelegenheit geboten, falsche Entschlüsse zu ändern oder Befehle klarer und besser zu geben. Bei Gefechtsscharfschießen bedingt dies nur einen größern Schiedsrichterstab.

Ich habe selbst kombinierte Scharfschießen von einzelnen Infanterie-Bataillonen mit 2 Artillerie-Abteilungen zusammen in freier Führung mit Erfolg durchgeführt. Solche Übungen stärken zudem das Selbstvertrauen unserer Offiziere in ihre verantwortungsvolle Aufgabe.

## *2. Thema der Übung*

Jede Übung soll nur ein Thema aufweisen, zum Beispiel den raschen Bezug einer Sperre, den Angriff, das Besetzen und Halten eines wichtigen

Geländepunktes. Das Thema soll den Führern und der Truppe vorher bekannt sein. Dies hat den Vorteil, daß die Übung einfach und klar und auch zeitlich je nach Stufe in zwei bis vier Stunden durchgeführt werden kann.

### *3. Wiederholung*

In Übungen auf Stufe Gruppe, Zug und Kompagnie müssen die einzelnen Phasen wiederholt werden, da wohl selten eine Übung so vortrefflich in allen Belangen gelingt, daß sie von Führern und Mannschaft nicht noch besser gemeistert werden könnte. Sobald sich in einer Phase grobe Mängel zeigen, soll sie abgebrochen und sofort besprochen und unmittelbar nachher wiederholt werden. Wenn insbesondere das gefechtsmäßige Verhalten der Truppe schlecht war, wenden wir die von der Truppe so getaufte «Regisseurmethode» an. Sie besteht darin, daß in der ersten Wiederholung jede kleinste Aktion ohne Waffen, in Mütze und ohne gefechtsmäßiges Verhalten im Gelände, Schritt für Schritt erklärt, durchbesprochen und eingeübt wird. Jedermann muß dann wissen, wo er sich im Gelände bewegt und wie, ob aufrecht, geduckt oder kriechend, wo die einzelne Waffe in Stellung geht, wann sie mit Feuer unterstützt, wann sie nachgezogen wird. Die Befehle werden von Zugführer und Gruppenführer gegeben und, falls nicht klar, vom Übungsleiter in Ordnung gebracht. Erst wenn der letzte Mann genau weiß, was er zu tun hat, wird die Phase kriegsmäßig wiederholt, wobei dann vom einzelnen ohne Rücksicht auf Schonung der Kräfte und Kleider, ob er noch so dreckig wird oder nicht, das Äußerste verlangt wird. Diese Methode ist auch erzieherisch sehr wertvoll und vermittelt der Truppe am Schluß einigermaßen die Wirklichkeit des Kampfes.

### *4. Feindmarkierung*

Keine Übung ohne Feindmarkierung und gegnerische Feuereinwirkung. Bei trockenen Übungen erfolgt dies durch eine zum voraus eingespielte Übungstruppe. Ich habe hiefür mit Vorteil Teile der Grenadierkompagnie verwendet, welche infolge ihrer besonders aggressiven Kampfweise den Füsiliern stets einen wirksam kämpfenden Gegner darstellt. Unsere Feindsbinde ist ein längst überholtes, unzulängliches Hilfsmittel, das zu ungefechtsmäßigem Verhalten veranlaßt, da sie die Tarnung des Helmes verbietet. Viel bessere Ergebnisse erzielte ich mit der Ausrüstung der Markeure mit Tarnanzug und Motorfahrerhelm, eine Bekleidung, die einen markant anderen, eher fremd anmutenden Gegner darstellt. Bei einer geübten Truppe, wie es die Grenadiere sind, kann auch weitgehend der Führer der Markeure frei führen, wobei allerdings zum voraus einige «Spielregeln»



festgelegt werden müssen. Es ist aber sehr lehrreich, wenn in der Phasen- oder Übungswiederholung der Feind sich etwas anders verhält als bei der ersten Übung, da dadurch die Aufmerksamkeit und Überraschung gefördert werden.

Bei Scharfschießübungen muß der Feind durch Scheiben ersetzt werden. Ich habe zur Regel gemacht, daß nur zwei bis vier Scheiben von der üben- den Truppe gesehen werden dürfen. Alle übrigen Scheiben sollen erst im Verlaufe der Übung auftauchen. Dies kann leicht durch Aufstellung der Scheiben in Mulden, hinter Kreten, seitlich von Hindernissen, erfolgen. Es ist auch einfach, bewegliche Scheiben anzubringen, die durch einen von einem Hilfsschiedsrichter gefahrlos bedienten Schnurzug im gewollten Moment aufgezogen werden. Man kann Scheiben unsichtbar im Gelände ablegen und durch einen Schnurzug für kurze Zeit zum Aufstehen bringen. Unsere Gefechtsscheiben sind sicher schon über 30 Jahre lang immer dieselben geblieben, und hellgrau, ja weiß oder gelb an einem Zielhang weit sichtbar aufgestellt, entbehrt eine solchermaßen angelegte Übung nicht nur jeder Phantasie, sondern ist in bezug auf die Kampfdarstellung eine üble Selbsttäuschung. Es ist mir einfach nicht verständlich, weshalb man an kompetenter Stelle sich nicht bemüht, der Truppe bessere Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, um einen einigermaßen modernen Kampf darzustellen. Ich selbst habe Scheiben in der Form von Silhouetten von Kämpfern anfertigen lassen (liegender Schütze, springender Mann, HG werfender Soldat, usw.), und es war für die Truppe nicht nur schwieriger, sie, weil getarnt, zu erkennen, sondern ihre Aufmerksamkeit konnte dadurch erheblich gesteigert werden, und die Übungen wurden interessanter.

##### *5. Hilfsschiedsrichter*

Jede gründlich durchgeführte Übung bedarf neben dem Übungsleiter eines kleinen Hilfsrichterstabes. Dazu können in der Kompagnie überzählige Offiziere und Unteroffiziere, einschließlich Feldweibel und Fouriere, ja selbst gute Soldaten herangezogen werden. Sie sind vor ihrem Einsatz für ihre Aufgabe genau zu instruieren. Sie kontrollieren die Befehle der untern Führer, das gefechtsmäßige Verhalten der Mannschaft, den Waffeneinsatz, und bei Gefechtsscharfschießen dienen sie gleichzeitig als Sicherheitsorgane, ohne welche Scharfschießübungen in freier Führung nicht statthaft sind. Sie korrigieren aber sofort an Ort und Stelle durch Zurufe an den einzelnen Mann, an den Unteroffizier. Sie lassen bessere Deckung nehmen, richtige Waffenstellungen aussuchen, sie sollen sogar das Recht der Antragstellung auf Strafe bei wiederholt nachlässigem Verhalten haben. Sie schildern die gegnerische Waffenwirkung, weisen auf nicht erkannte

feindliche Feuerquellen (unbeobachtete Scheiben) hin, bezeichnen Leute mit ungefechtsmäßigem Verhalten als Verletzte und, sofern der Gefechts-sanitätsdienst nicht geübt wird, schicken sie solche 200 bis 300 Meter rückwärts und lassen sie dann sofort wieder als Mannschaftsersatz eintreten. Nur auf diese Weise kann in kameradschaftlicher Zusammenarbeit ganze Arbeit der übenden Truppe erreicht werden.

Bei Gefechtsübungen mit Kompagnien und Bataillonen habe ich mir einen Stab von Offizieren aus dem Regimentsstab und nicht als Zugführer eingesetzten Offizieren gebildet und diese nach Instruktion in den Übungen mitwirken lassen. Die Truppe nennt diese Schiedsrichter die «Gefechts-polizei»; sie achtet und schätzt deren körperlich und geistig sehr mühsame Arbeit, da auch sie sich gefechtsmäßig verhalten müssen. Bei Manövern in jeder Front-Kompagnie eingesetzt, sind sie oft die einzige Garantie, daß das mühsam erreichte, gute gefechtsmäßige Verhalten nicht in wenigen größeren Übungen schon wieder verloren geht.

#### 6. Test-Übungen

Die gründliche Vorbereitung einer Übung, insbesondere wenn sie möglichst kriegswirklich durchgeführt werden soll, verlangt vom Übungs-leiter sehr viel Vorbereitung und Arbeit. Es lohnt sich deshalb, daß die gleiche Übung von mehreren Truppen absolviert wird. Dies hat zudem den Vorteil, daß der Mitarbeiterstab der Hilfsschiedsrichter und der Markeure mit jeder Übung sich besser einspielt und wertvollere Arbeit leisten kann. Selbst der Übungsleiter wird nach der ersten oder zweiten Übung das eine oder andere noch verbessern. Auf diese Weise erhält man zugleich einen sehr wertvollen Vergleich der Arbeit der einzelnen Züge oder Kompagnien. Ich ließ in einem Wiederholungskurs sämtliche Infanterie- und Grenadier-Züge eine Scharfschießübung mit trockenen Vorübungen (vgl. ASMZ 1958, S. 143 bis 148) und in einem spätem Wiederholungskurs alle Füsilier-Kompagnien die gleiche Übung im gleichen Gelände durchführen. Auf Grund eines einfachen Punktebewertungssystems der verschiedenen Arbeiten, wie Befehlsgebung, soldatische Haltung, gefechtsmäßiges Verhalten, Tarnung, Verbindung, Waffeneinsatz usw. habe ich mir wohl ein keinerlei abschließendes, aber doch sehr grundlegendes Urteil über die einzelnen Züge und Einheiten machen können. Ich bin der Ansicht, daß solche Tests, hin und wieder angewandt, im Sinne eines Antretens vor dem Vorgesetzten eine sehr anspornende und erzieherische Wirkung ausüben und auch für die Kommandanten für die Beurteilung des Ausbildungsstandes der Truppe aufschlußreich sind.